

Johann Schnetzler

Autor(en): **Schnetzler, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **58 (1981)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann Schnetzler

* 6. April 1710 in Schaffhausen † 28. September 1785 in Schaffhausen

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts siedelte ein Zweig der Familie Schnetzler aus dem Dorf Gächlingen im Klettgau in die Stadt Schaffhausen über und wurde in der Folge eingebürgert. Diese Stadt-Schnetzler waren die Vorfahren des Orgelbauers Johann Schnetzler (John Snetzler), dessen Schaffhauser Abstammung den englischen Gelehrten bis ins 20. Jahrhundert unbekannt geblieben war, während die Schaffhauser und die Schweizer allgemein im besten Falle bloss die Kenntnis seiner Lebensdaten und seiner beruflichen Existenz in England hatten.

Ueber mehrere Generationen hinweg erfüllte das Familienoberhaupt dieser Schnetzler jeweils den Posten eines «Obermüllers». Das heisst, dass sie in der oberen Mühle am Rhein lebten und im Auftrag der Stadt Getreide mahlten. So ist anzunehmen, dass die längst verschwundene obere Mühle das Geburtshaus des Orgelbauers war. Er wurde wenige Tage vor dem als Taufdatum bekannten 6. April 1710 geboren. Sein Taufname war «Johannes Schnetzler». Später hat er seinen eigenen Namen in England selber angliisiert zu «John Snetzler» und gebrauchte auch deutsch-englische Mischformen wie «Johan Snetzler».

Aus den archivalischen Quellen in Schaffhausen lernen wir die Familie näher kennen, wobei die Beachtung der weiblichen Linien zu besonders wichtigen Schlüssen verhilft:

Grosseltern

Isaac Schnetzler verheiratet mit Barbara Abegg, Tochter des Hans Ulrich Abegg, 2. Ehe mit Margaretha Spiess, verwitweter Bringolf. (Die älteste Tochter Elisabetha, 11. März 1669, verheiratet mit Alexander Speisegger, ist die Mutter von Johann Conrad Speisegger, Orgelbauer in Schaffhausen).

Eltern

Hans Heinrich Schnetzler «Obermüller» (1668 bis ca. 1730) verheiratet mit Ursula Bringolf (Tochter der 2. Frau von Isaac Schnetzler).

Brüder

Isaac (1696–1768), Müller. Hans Jacob (geboren 1698, starb in Holland?), Sattler (verheiratet mit Ursula Pfau 1719. Der zweite Sohn Hans Jacob, 1722 bis 1801, Sattler, verheiratete sich mit Anna van Stein von Amsterdam, lebte und starb in Amsterdam.) Hans Heinrich (1703–1752), Goldschmied. Johann Ulrich (1704–1763), Künstler (Malerei und Stukkaturen). Leonhard (1711). Leonhard (1714–1772), Künstler in Oxford (Malerei, Stukkaturen).

Schwestern

Margaretha (1693–1776), 1723 verheiratet mit Bernhardin Habicht, Müller. (Ihre Tochter Ursula war die Mutter des Bildhauers Alexander Trippel.) Barbara (geboren 1697) verheiratet mit dem Küfer Benedict Fischer. (Ihr jüngerer Bruder Hans Jacob war der Vater des Bildhauers Johann Baptist Trippel.)

ster Sohn Benedikt Fischer, 1737–1796, wurde 1784 Stadtbaumeister und 1787 Ratsherr. Er war das Patenkind und der Erbe von John Snetzler. Der Pate scheint bei der Taufe 1737 laut regulärer Eintragung im Taufregister persönlich in Schaffhausen anwesend gewesen zu sein.) Catharina (geboren 1700). Ursula (1701–1742) verheiratet mit dem Bäcker Hans Georg Rauschenbach.

Nach dem allgemeinen Brauch lebten die meisten Familienmitglieder in der Fortführung des väterlichen Handwerks am angestammten Ort. Auch traten die Söhne ungeachtet ihres Berufs in die vom Vater angestammte Zunft ein. So finden wir Johannes Schnetzler von 1730 bis 1732 in der üblichen Weise als «Zunftpfleger» der Beckenzunft eingetragen. Über seine eigentliche Tätigkeit in Schaffhausen gibt es keinerlei Nachweise. Gerade das Fehlen von schriftlichen Quellen mag bedeuten, dass er eine Lehre bei Verwandten machte und Wanderjahre mit Rückkehr nach Schaffhausen anschliessen konnte.

Der Orgelbauer Johann Conrad Speisegger (1699–1781) war sein Cousin ersten Grades und wirkte nachweislich in den 1720er Jahren mit einem ungenannten Gehilfen aus Schaffhausen in Zürich. In der engeren und weiteren katholischen Nachbarschaft von Schaffhausen entstanden um diese Zeit die prächtigsten hochbarocken Kirchenbauten, zu denen auch neue Orgeln in süddeutscher Manier gebaut wurden, wie etwa in den Klöstern von Rheinau, Paradies, St. Katharinental und St. Gallen.

Auch für die Wanderjahre des jungen Orgelbauers in Deutschland, Oesterreich und Holland gibt es nach wie vor keine direkten Beweise. Einerseits sind die Informationen zu beachten, die der berühmte, aber auch notorisch verfälschende Musikgelehrte Dr. Burney aus persönlichen Gesprächen mit John Snetzler überlieferte. Andererseits steht dieser Orgelbauer wie seine Brüder Johann Ulrich und Leonhard in der beachtlichen und über Generationen verketteten Tradition von Schaffhauser Künstlern, die ihr Glück im Ausland machten. Zu einer Auswahl aus dieser Reihe gehören als wichtigste oder erfolgreichste mindestens:

Georg Michael Moser (1704–1783), Gründungsmitglied und Erster Verwalter der Königlichen Kunst-Akademie in London (First Keeper of the Royal Academy of Fine Arts).

Lorenz Spengler (1720–1807), Kunstdrechsler und Elfenbein-Arbeiter am Königshof in Kopenhagen.

Johann Jacob Schalch (1723–1789), Landschafts- und Tiermaler in Deutschland, Frankreich, Holland, England (ein Schüler von Johann Ulrich Schnetzler).

Johann Heinrich Hurter (1734–1799), Miniaturmaler in Versailles, England, Düsseldorf.

Johann Jakob Maurer (1737–1780), Stukkateur, Maler und Zeichner in Amsterdam und Utrecht.

Alexander Trippel (1744–1793), Bildhauer in Kopenhagen, London, Paris und Rom (Goethe- und Herderbüsten), – ein Grossneffe von J. Snetzler (um 1755–1760 mit Eltern und Geschwistern bei seinem Grossonkel in London).

Im übrigen ist es durchaus möglich, wenn auch nicht zu beweisen, dass John Snetzler vor seiner Ankunft in England an den grössten und berühmtesten Orgelbauten seiner Zeit mitgearbeitet hat:

- mit Johann Ignaz Egedacher (aus einer grossen Orgelbauer-Dynastie) an der Domorgel von Passau (1731-1733), an den Orgeln von Stift Zwettl (Zisterzienser) im Waldviertel, «Maria Himmelfahrt» in Vornbach (Benediktiner Klosterkirche), St. Salvator in Rottal und Scharding.
- mit Christian Müller (1690 in Andreasberg im Harz geboren und laut Flor Peeters wahrscheinlich aus einer Orgelbauer-Familie stammend) an der grossen Haarlemer Orgel von St. Bavo.

Weder die Frage nach dem genauen Datum von Snetzlers Ankunft in England noch die Frage nach den Gründen, die ihn bewegten dahinzugehen, kann befriedigend gelöst werden. Es ist nur klar, dass seine berufliche Tüchtigkeit und günstige Zeitumstände – vor allem die Nachfrage nach Kammerorgeln – zusammengewirkt haben. Aus der Geschichte der englischen Kammerorgeln, die von Michael Wilson erforscht worden ist, wird ersichtlich, dass der glanzvollste Höhepunkt ihrer Entwicklung und ihres Gebrauchs in der Mitte des 18. Jahrhunderts liegt. Das war Händels Zeit in England und Händel hat nicht nur beliebte Konzerte für die Kammerorgel komponiert und dieses Instrument für die Begleitung von Chören eingesetzt – er trat oft persönlich als unvergleichlicher Orgelvirtuose auf. Das war auch die Zeit unmittelbar vor dem Anbruch des Klavier-Zeitalters: Die Entwicklung von Hammerklavier und Flügel führte zum Untergang der Kammerorgel und des Cembalos.

Die Kammerorgel war ein teures Instrument, das sich nur wenige leisten konnten, anspruchsvoll in der Herstellung und zum Spielen. Die Schlossbesitzer liessen sich Kammerorgeln in ihre Festsäle und Kunstsammlungen einbauen, das Volk erlebte Kammerorgeln an den Vergnügungstätten, etwa im Theater und in Vauxhall Gardens.

Zwei Gründe sprechen wenigstens dafür, dass John Snetzler sich etwa um 1742 in England an der Arbeit befand: 1. eine kleine Pultorgel, die nebst einigen Umbau-Rätseln doch auch seine Unterschrift und das Jahr 1742 («John Schnetzler fecit Londini 1742») in Verbindung mit London aufweist. Dieses Instrument befindet sich heute in der Sammlung Belle Skinner ausgestellt, in der Yale-Universität (New Haven, Connecticut, USA). 2. Der Schaffhauser Künstler Lorenz Spengler weilte 1743 in London und berichtete am 21. Juli 1743 an seine Familie in Schaffhausen, dass der Orgelbauer Schnetzler nicht in der Stadt weile, sondern sich nach neunmonatiger Krankheit auf dem Land draussen erhole und die Leute kaum vertrösten könne, da er mit Aufträgen überhäuft sei.

Die Werkstatt von Snetzler befand sich in gemieteten Räumen in der Nähe von Soho Square, an der Rose Street, der heutigen Manette Street (im Garten des Hauses von Dr. Manette, berühmt durch die Erzählung von Charles Dickens «A Tale of Two Cities»). Seine Wohnung hatte er bis 1781 an der Oxford Road in St. Marylebone (1771 mit der Nr. 22, heute Nr. 50), dann zog er an die Bentinck Street in St. James and Westminster.

Um 1740 verstärkte der Besuch von Graf Zinzendorf in England, vor seiner Amerikareise, die pietistische Bewegung. Die Pietisten oder die Mährischen Brüder gehörten zu den frühesten und wichtigsten Auftraggebern von John Snetzler (drei Orgeln in den 1740er Jahren). In ihrem Archiv in Fulneck bei Pudsey, Leeds, befinden sich heute noch Originaldokumente in gemischtem Deutsch und Englisch von John Snetzler.

In den 1750er Jahren verbreitete sich sein Ruhm schon in ganz England und wurde namentlich verstärkt durch die Kirchenorgel, die er für St. Margaret's in King's Lynn baute – wo Dr. Charles Burney, der Musikschriftsteller, als Organist amtierte.

In den 1760er Jahren erhielt er schon Bestellungen aus den amerikanischen Kolonien wie aus Irland und Schottland. Er befand sich im Zenit seines Ruhmes und seines Schaffens. Und dabei ist zu bedenken, dass sich in jener Zeit um sechzig Orgelbauer allein in London darum bemühten, die Nachfrage nach Kammerorgeln zu befriedigen.

Die schönsten und interessantesten Orgeln baute Snetzler damals für Halifax Parish Church (1763), Peterhouse Chapel, Cambridge (1765), Beverley Minster (1767) und St. Mary's, Nottingham (1767). Während die grösseren Kammerorgeln äusserst effektiv und grossartig im Ton wie im Aussehen (Gehäuse im Stil der berühmtesten Innenarchitekten und Designer wie die Gebrüder Adam und Th. Chippendale) waren, so zeigten doch die kleinsten Pultorgeln wie diejenige von 1764 (heute im Besitz der Familie Dolmetsch) die grossen und «typisch schweizerischen» Qualitäten von Snetzler: äusserst verfeinerte, geschickte, zuverlässige und vorbildliche Konstruktion von Uhrenmacher-Genauigkeit.

Um 1720 bis 1820 war es bei bekannten Architekten-Designern üblich, in ihren innen-architektonischen Entwürfen Orgelgehäuse mit einzuplanen. Neben den berühmtesten Chippendale und Adam gab es noch andere Designer wie William Kent, James Wyatt und John Linnell, die Orgelgehäuse entwarfen. Der Grund dafür liegt darin, dass sie ihren Erfolg der Lieferung von ganzen Hausplänen – einschliesslich kompletter Innenausstattung – verdankten. So wurde es auch Mode, den Orgelprospekt wie Büchervitrinen mit verzierten Glastüren vor Staub zu schützen.

Am 28. April 1770 erfolgte die englische Einbürgerung von John Snetzler. Mit ihm wurden sechs andere Ausländer, darunter die beiden Cembalo-Hersteller Abraham und Jacob Kirkman, aber auch der Bündner Joseph Planta, Bibliothekar am Britischen Museum, und der Weber Michael Schläpfer eingebürgert.

Um 1780/81 vollzog der Orgelbauer seinen Rücktritt aus dem Berufsleben. Es fehlen wieder schriftliche Unterlagen, doch ist der Orgelbau unter anderem Namen in Snetzlers Werkstatt weitergeführt worden.

Ein Orgelbauer namens James Jones und der in London etablierte Schaffhauser Kaufmann David Peyer-Imhoff (1734–1819) wurden die Testamentsvollstrecker von John Snetzler. Nach englischem Recht in London ausgestellt und datiert vom 18. Oktober 1784, bezeichnet das Testament als die beiden gleichberechtigten Haupterben (je hundert Pfund) seine Neffen, den Sohn

des Bruders Isaak – Johann Heinrich Schnetzler – und sein Patenkind, den Sohn seiner Schwester Barbara – Benedict Fischer. Ausdrücklich soll der Rest seines Vermögens nach Schaffhauser Recht und Brauch unter die Familienmitglieder verteilt werden.

« . . the said rest amongst my kindred or relations according to the laws and customs of the Canton of Schaffhausen in Switzerland . . . »

Im Schaffhauser Sterberegister (1750–1825, 29) zeigt der reguläre Eintrag ohne Kommentar, dass der Orgelbauer John Snetzler am 28. September 1785 in Schaffhausen gestorben ist.

Schon am 20. Oktober 1785 vollzog David Peyer-Imhoff in London den letzten Willen des heimgekehrten «Orgelmachers», zusammen mit James Jones. Im nächsten Jahr kehrte auch Peyer-Imhoff endgültig in die Heimat zurück. – Wenig wissen wir vom Menschen John Snetzler, der viele und grosse Werke geschaffen hat und über vierzig Jahre in der Fremde lebte. Aber sein Testament und seine letzte Rückkehr zeugen für starke Treue und Verbundenheit mit Schaffhausen.

Werke: Die gesicherten Werke, die von Johann Schnetzler stammen, werden hier chronologisch geordnet mit Angabe des zuletzt bekannten Standortes aufgeführt. Für weitere Angaben und in Frage kommende Instrumente – im ganzen handelt es sich um rund hundertfünfzig heute bekannte Orgeln – sei auf die umfassende Studie von Alan Barnes, Leicester University 1981, verwiesen.

1742: «Schreibpult»-Orgel («Bureau organ» – dem Schreibpult in Form und Grösse ähnlich) Yale University, USA; Kammerorgel-Privatbesitz Crieff, Perthshire, Schottland; 1743: angeblich Schreibpult-Orgel der Mährischen Brüder, vermutlich zerstört; 1745: Claviorganum – Residenz des Grafen von Wemyss; 1748: wahrscheinlich 2 Manuale – Kapelle der Mährischen Brüder in Fulneck, Pudsey, Leeds; 1750: Orgel unbekannter Art für die Römischkatholische Kirche Lewisham, London, Standort unbekannt; Kammerorgel – Picton Castle Chapel, Haverfordwest, Pembrokeshire, Wales; 2 Manuale – Leatherhead Parish Church, Surrey; 1751: Schreibpult-Orgel – Privatbesitz Edinburgh, Schottland; 1753: Schreibpult-Orgel – Privatbesitz London; 1754: Kammerorgel-Caldecote Community Chapel, Mersham-le-Hatch, Ashford Kent; 3 Manuale – St. Margaret's Church, King's Lynn, Norfolk; Kammerorgel – Norwich Cathedral; 1755: 3 Manuale – teilweise in der heutigen Orgel erhalten in St. Mary The Virgin, Lowgate Hull; Kammerorgel – Privatbesitz Farnham, Surrey; Kammerorgel – The Barber Institute of Fine Arts, Birmingham University; 1756: 3 Manuale – Chesterfield Parish Church (1961 durch Feuer zerstört); 1756/57: Kammerorgel – St. John's Chapel, Lodge Canongate, Kilwinning, Edinburgh, Schottland; 1756: Kammerorgel – Hillington Parish Church, King's Lynn, Norfolk; Kammerorgel – St. Mary and All Saints, Sculthorpe, Norfolk; 1757: 3 Manuale – St. Mary-le-Savoy, Cleveland Street, London; 1759: Kammerorgel (ohne Gehäuse erhalten) – Vincent Novello Memorial Organ, Westminster Abbey, London; ein- oder zweimanualige Orgel – Openwood Parish Church, Derbyshire; 1760: Kammerorgel – Eton College

Chapel; Kammerorgel – Bredon's Norton Church, Worcester; 2. Manual einer Kammerorgel – St. James Church, Great Packington, Warwickshire; Positiv-Einbau unbekannter Art – Kathedrale von Valetta, Malta; 1761: Kammerorgel – Smithsonian Institute, Washington D.C., USA; Kammerorgel – John Wesley's Chapel, Horsefair, Bristol; 1762: Kammerorgel – St. Andrew's Church, Blickling; Kammerorgel – Congregational Church in South Dennis, Massachusetts, USA; 1763: Kammerorgel – Church of All Saints, Teddington, Leicestershire; Kammerorgel – Salisbury Cathedral; 3 Manuale – Halifax Parish Church; 1764: Schreibpult-Orgel – Privatbesitz Haslemere, Surrey; Kammerorgel (nur das Gehäuse erhalten) – Vincent Novello Memorial Organ, Westminster Abbey, London; 1764/65: 3 Manuale – Trinity Church, New York City, USA (zerstört); 1765: 1 Manual – St. Leonard's Church, Swithland; 1766: Zusatz zu Father Smith-Orgel, 1 Manual, – Auckland Palace, Durham; 1767: Kammerorgel – City of Liverpool Museum; 1767/69: 3 Manuale – Beverley Minster, Yorkshire; 1767/68: Orgel unbekannter Art (nur Gehäuse erhalten) – St. Michael's, Charleston, South Carolina, USA; 1767: Zusatz zu Harris-Orgel, 2 Manuale – Newcastle Cathedral; 1768: Kammerorgel – St. Swithins, Brookthorpe, Gloucestershire; 1769: Kammerorgel – St. Andrew-by-the-Wardrobe, London; Kammerorgel – United Reformed Church, Lynton; 1770: 1 oder 2 Manuale – St. Peter's Church, Drogheda, Irland; 1771: 2 oder 3 Manuale – St. Modwen Parish Church, Burton-upon-Trent, Staffordshire; 1771/72: 2 Manuale – Wesleyan Church, Newquay, Cornwall; 1773: 2 oder 3 Manuale – Hillsborough Parish Church, Irland; 1774: Register in 3 Werken (ohne Gehäuse erhalten) – Kathedrale von Leicester; Kammerorgel – Privatbesitz Wales; 1775: Orgel mit 3 Werken – St. Margaret's Chapel, Bath (1890 zerstört); 1777: Zusätze zur Schwarbrick-Orgel – Kathedrale von Birmingham; Kammerorgel – Merevale Church, Atherstone, Warwickshire; Haupt- und Schwellwerk – Rotherham Parish Church; 1778: Kammerorgel mit 2 Manualen – Privatbesitz Cobham Hall, Rochester, Kent; 1779: Kammerorgel – Privatbesitz Locko Park, Derbyshire; 1781: Einbau eines Schwellwerks in Orgel unbekannter Art – St. Georges Chapel, Royal Windsor, zu einem Teil in St. Mary's Haggerstone, zum andern Teil in Long Melford, in Kapellen eingebaut; Haupt- und Schwellwerk – Clarence Hall Place, Irland (als Schrott verkauft im 20. Jahrhundert); *ohne Jahr*: – Savoy German Calvinist Chapel, London, heute verschollen; – Armagh Cathedral, Irland, zerstört; – Erweiterung einer dreimanualigen Schmidt-Orgel in der Kathedrale von Durham.

Quellen und Literatur: An dieser Stelle gebührt es sich, Engländern grossen Dank auszusprechen, die sich um die Erforschung von John Snetzler, Auffindung von Dokumenten, Restaurierung von seinen Orgeln viele Verdienste erworben haben: Allen voran Alan Barnes von Warwickshire, der seit Jahren und weltweit durch Korrespondenzen und Reisen alles Wissenwerte zusammengebracht hat, dann der gebürtigen Marjorie Snetzler von Devonshire, die unermüdlich Snetzler-Spuren in England und Schaffhausen aufgedeckt hat, aber auch Noel Mander, F.R.S., dem Orgelbauer in London, der zuerst und am meisten Snetzler-Orgeln wertgeschätzt und restauriert hat. Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon (1913). – Dictionary of National Biography (1903). – Grove, A Dictionary of Music and Musicians (1879–1890). – Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (1931). – Musik in Geschichte und Gegenwart (1963).

England: British Museum Royal MSS 136. – Home Office Papers (12th April 1770). – Public Record Office, Letters of Administration, Public Records (Probate 6, 148 AA 1772). – State Papers, Domestic, Warrant Books (SP 44/380).

Schaffhausen: Staatsarchiv, Zünfte (HA 1/2). – Stadtarchiv, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen. Fertigungsbuch (Bd. 23 und 25). – Stadtbibliothek, Reisebericht von Christoph Jezler 1771/1772 (Manuskript D 67).

Alan Barnes, *The Life and Work of John Snetzler*, 2 vols. Thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy, University of Leicester, 1981. – D.V.D. Brown, Identifying Snetzler Chamber Organs, in: *The Organ Yearbook* 5, 1974, pp. 102–107. – Charles Burney, *The Present State of Music in Germany, the Netherlands and United Provinces*, London, 1773. – Charles Burney, *A General History of Music from the Earliest Ages to the Present Period*, London, 1776 bis 1789. – Dale, William, *Tschudi: The Harpsichord Maker*, London, 1913. – John Fesperman, *A Snetzler Chamber Organ of 1761*, Washington, Smithsonian Institution Press, 1970. – Andrew Freeman, John Snetzler and his Organs, in: *The Organ* 1934/35. – Betty Matthews, The Organ in the Oxford Music Room, in: *The Organ*, January 1980, pp. 95–101. – Orpha Ochse, *History of the Organ in the United States*, Bloomington and London, Indiana University Press, 1975. – Russell, *The Russell Collection and other Early Keyboard Instruments in Saint Cecilia's Hall*, Edinburgh, Edinburgh, 1968. – William Leslie Sumner, Johann Schnetzler (Snetzler), in: *Musik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 11, Kassel 1963, Spalte 1912–1913. – William Leslie Sumner, John Snetzler and his First English Organs, in: *The Organ*, January 1954, pp. 104–111. – Carl Heinrich Vogler, *Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen*, *Schaffhauser Neujahrsblätter* 8/9, Schaffhausen 1898/1899. – Michael Wilson, *The English Chamber Organ, 1650–1850*, Oxford, 1963.

BARBARA SCHNETZLER